

Frankfurt, 21. Juni. [Verkauf goethescher Briefe.] Frankfurt ist um ein Kleinod ärmer geworden. In der kühnen Familie W. wurde nämlich der Briefwechsel, welchen Goethe einmals mit einem Officier derselben, das er als „Zeluca“ verberlichte, mit der Bestimmung aufbewahrt, für einen gewissen Zeitraum nicht veräußert zu werden. Durch den Tod der Frau W. wurde der Briefwechsel frei und die frühere Bestimmung hinfällig. Ein Theil der Familie wollte aus Puerie, weil die Briefe sehr zärtlich sein sollen, dieselben vernichten, ein anderer sie in der Stadtbibliothek deponiren, als das letzte bedeutende Manuscript von Goethe; schließlich wandte man sich aber des Verkaufs halber an einen hiesigen Buchhändler, der, wie erzählt wird, ohne in Frankfurt irgend einen Schritt zu thun, oder sich mit Literarfreunden zu verhandeln, die Manuscripte einem Leipziger Buchhändler anbot und sie diesem für hoch 100 Rth. verkaufte. Es ist dies allerdings ein ganz hübscher Preis, aber man hätte doch wenigstens versuchen sollen, diesen Briefwechsel der Vaterstadt Goethes, die wahrlich nicht reich an Handschriften u. von ihm ist zu erhalten.

— [Berichtigung des Goetheschen Briefwechsels.] Die „F. Z.“ berichtet ihre gefürzte Angabe, die Erben der Frau Willemer hätten deren Briefwechsel mit Goethe an einen Leipziger Buchhändler verkauft, folgendermaßen: „Der Briefwechsel ist nach wie vor in Verwahrung der Frankfurter Bank; an einen Verkauf desselben denkt keiner der Erben; im Gegentheil hat die Mehrzahl derselben die Absicht ausgesprochen, ihn Mätern der Frankfurter Stadtbibliothek als Geschenk zu übergeben.“
 Cassel, 9. Juli. [Dr. Franz Ritzel reiste

zu Z 45 (Original in L 428)

© Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. 340 Grimm Nr. Z 45